

Roland Spliesgart

»Verbrasilianerung«
und Akkulturation

Deutsche Protestanten im brasilianischen Kaiserreich
am Beispiel der Gemeinden in Rio de Janeiro
und Minas Gerais (1822–1889)

2006

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1611-0080

ISBN 10: 3-447-05480-8 ISBN 13: 978-3-447-05480-5

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	10
I Deutsche Protestanten in Mittelbrasilien	
1 Einwanderungsprotestantismus und Akkulturation	19
1.1 Deutsche Protestanten in Brasilien	19
1.1.1 Die deutsche Einwanderung in Brasilien	19
1.1.2 Die Entstehung protestantischer Einwanderergemeinden	28
1.1.3 Evangelische Kirche und Deutschtum in Brasilien	43
Exkurs: Protestantismus in Lateinamerika	50
1.2 Einwanderer, Religion und Akkulturation	58
1.2.1 Die Debatte um die „Verbrasilianerung“	58
1.2.2 Einwanderer und Akkulturation	64
1.2.3 Der Begriff der Akkulturation	72
Exkurs: Protestantismus und lateinamerikanische Kultur	82
1.3 Akkulturation als erkenntnisleitendes Interesse	94
1.3.1 Fragestellung und Forschungsgegenstand	95
1.3.2 Quellen und Methode	99
1.3.3 Der Aufbau der Arbeit	108
2 Die protestantischen Gemeinden Mittelbrasilien	111
2.1 Nova Friburgo (Neu-Freiburg)	111
2.1.1 Eine schweizerische Kolonie (1819–1831)	113
2.1.2 Die Gemeinde deutscher Protestanten seit 1824	117
2.2 Petrópolis	126
2.2.1 Die Kaiserliche Kolonie Petrópolis (1845–1860)	129
2.2.2 Die evangelische Gemeinde seit 1845	133
2.3 Teófilo Otoni (Philadelphia)	138
2.3.1 Die Kolonie der Mucuri-Gesellschaft (1855–1862)	139
2.3.2 Die evangelische Gemeinde in der Isolation (1862–1899)	144
2.4 Juiz de Fora (Mariano Procópio)	148
2.4.1 Die Kolonie Dom Pedro II. (1858–1885)	151
2.4.2 Die evangelische Gemeinde seit 1885	157

II Akkulturationsphänomene 1819 bis 1862

3	Der Kampf um religiöse Freiheiten	163
3.1	Die Politik konfessioneller Einheitlichkeit im Kolonialreich	164
3.2	Eine protestantische Untergrundkirche	167
3.3	Die Verfassung von 1824 und erste Konflikte der Protestanten	174
4	Protestantische Kirchwerdung unter staatlicher Aufsicht	185
4.1	Die Stellung des Pfarrers	185
4.2	Die Fürsorge des Staates für die Gemeinde	194
4.3	Initiativen von der Basis	201
5	Protestantismus zwischen liberalen und ultramontanen Kräften	207
5.1	Ein liberales protestantisches Projekt in Petrópolis	210
5.1.1	Die Konstitution der Gemeinde	210
5.1.2	Protagonisten liberaler Ideologie	213
5.1.3	Debatten um eine weitere Liberalisierung	224
5.2	Ultramontane Kritik	228
5.3	Auseinandersetzung mit Radikalliberalen	236
6	Protestantisches Leben im multikulturellen Kontext	247
6.1	Nationalität und Integration	248
6.1.1	Auswanderung und Notwendigkeit zur Akkulturation	248
6.1.2	Soziale Beziehungen	250
6.1.3	Sprache und Schulen	256
6.2	Der rechtliche Status protestantischer Amtshandlungen	262
6.3	Die Kasualien der ersten Jahre	266
6.3.1	Bikulturelle Ehen	268
6.3.2	Evangelisch-katholische Mischehen	276
6.3.3	Taufen und Paten	281
7	Religiös-moralische Akkulturation	287
	Exkurs: Brasilianische Religiosität	288
7.1	Religiosität, Glaubensvorstellungen, Moral	295
7.2	Laieninitiativen und Pastoren	308
7.3	Beziehungen der Protestanten zur katholischen Kirche	318

III Akkulturationsphänomene 1862 bis 1889

8	Deutsche Einwanderer und Sklaverei	335
8.1	Die Haltung der Kirchen zur Sklaverei	338
8.1.1	Katholische Kirche und Sklaverei	339
8.1.2	Protestantismus und Sklaverei	343
8.2	Protestanten und Sklaven in Mittelbrasilien	350
8.3	Die Religion der Sklaven und der Protestantismus	373

9	Protestantismus und Spiritismus	389
9.1	Das Eindringen des Spiritismus in Brasilien	389
9.2	Eine spiritistische Gemeinschaft in Amparo	400
9.3	Spiritismus als Alternative für deutsche Protestanten	415
10	Zwischen Preußen, Basel und Brasilien	423
10.1	Das Wirken der preußischen Landeskirche	424
10.1.1	Die Beziehungen zwischen Rio de Janeiro und Berlin	426
10.1.2	Pastor Hermann Borchard's Wirken in Petrópolis	432
10.1.3	Die preußische Auslandsgemeinde Petrópolis	436
10.2	Die Herausforderung der Mission	455
10.2.1	Deutsche Pastoren und Mission	455
10.2.2	Mission unter Deutschen und Brazilianern	461
10.2.3	Integration von Brazilianern in die Gemeinden	469
10.3	Die Gemeinden im brasilianischen Kontext	477
10.3.1	Die Beziehungen zur katholischen Kirche	478
10.3.2	Innerprotestantische Ökumene	499
10.3.3	Die Entstehung konfessionellen Bewusstseins	517

IV Ergebnisse und Ausblick

11	„Verbrasilianerung“ als Akkulturation	543
----	---	-----

Literaturverzeichnis	571
1 Primärquellen	571
1.1 Archivalien	571
1.2 Interviews und Materialien aus Privatbesitz	577
1.3 Publierte Quellen	577
2 Sekundärliteratur	582
Abbildungsverzeichnis	601
Tabellenverzeichnis	602
Personenregister	603

Einleitung

Die Deutsche Nation ist wesentlich die Nation der Denker, der urtheilsvollen, kenntnißreichen Männer. Wenn nun aber am 10. Mai [1872] im Reichstag gesagt worden ist, Brasilien stände ungefähr auf dem Standpunkte Deutschlands am Ende der Völkerwanderung, etwa zur Zeit Chlodwigs, so sage ich dem Reichstagsmitglied, welches diese Phrase ausstieß: Das ist nicht wahr!¹

Mit diesen Worten widersprach der Arzt und Publizist Dr. Robert AVÉ-LALLEMANT aufs Heftigste der Einschätzung des nationalliberalen Abgeordneten Friedrich Kapp in Bezug auf das zivilisatorische und kulturelle Niveau Brasiliens. Kapp hatte vor der Auswanderung in das Kaiserreich Brasilien gewarnt und damit argumentiert, dass die Deutschen durch das „ruchlose(s) Treiben und dessen schon mit der Muttermilch eingesogene Sitten“² der Brasilianer schweren Gefahren ausgesetzt wären. Avé-Lallemant machte sich demgegenüber zum Anwalt der brasilianischen Kultur, und er verwies darauf, dass die Zivilisation „des gebildeten, des sittlich organisirten Brasiliens“³ der deutschen durchaus ebenbürtig sei.

Gleichwohl vertrat Avé-Lallemant in der Debatte eine Außenseitermeinung. Die zu dieser Zeit gängige Vorstellung vom Leben in Brasilien stützte sich vor allen Dingen auf die Meinung deutscher Reisender, die die Kultur des brasilianischen Volkes in düsteren Farben schilderten. So hatte etwa der in München promovierte katholische Theologe Dr. Theodor WIEDEMANN, der einige Jahre in Brasilien verbracht hatte, berichtet, dass dort von dem deutschen Auswanderer gefordert würde, dass er „seine Sitten und Gewohnheiten ablege, [damit er sei], so wie ihn der Brasilianer will, nämlich thierisch.“⁴

Die deutsche Debatte über die Auswanderung nach Brasilien war ganz von Stereotypen bestimmt. Auf der einen Seite sah man die Wilden, Primitiven, Kulturarmen und Naturnahen – die Brasilianer: „Abkömmlinge der Küsten-Indianer, portugiesischer Kettensträflinge und afrikanischer Fischer“⁵; diesen stellte man auf der anderen Seite die Deutschen gegenüber – als die Aufgeklärten, Fortgeschrittenen, Kulturreichen und Zivilisierten. In dieser Sichtweise musste man davon überzeugt sein, dass die deutschen Auswanderer den Brasilianern die ‚frohe Botschaft‘ der Zivilisation und des Anstands bringen würden, wenn sie nicht von deren perfiden ‚Entsittlichungs-Versuchen‘ daran gehindert würden.

Für die Protestanten bedeutete die Auswanderung nach Brasilien eine doppelte Gefährdung: durch die brasilianische Kultur – auf dem Stande der Zeit Chlodwigs

1 AVÉ-LALLEMANT [104]: *Kolonisation*, S. 14.

2 AVÉ-LALLEMANT [104]: *Kolonisation*, S. 19.

3 AVÉ-LALLEMANT [104]: *Kolonisation*, S. 14.

4 WIEDEMANN [188]: *Petrópolis*, S. 76.

5 Ebenda.

– sowie den Katholizismus, den man als durch „brasilianischen Unglauben, brasilianischen Aberglauben und brasilianisches sittenloses Komödienspiel“⁶ gekennzeichnet ansah.

Zu derselben Zeit, als man im Deutschen Reichstag über die Auswanderung nach Brasilien diskutierte, begannen sich protestantische Kirchen und Werke in Deutschland für die Glaubens- und Volksbrüder in Brasilien zu interessieren, die sich dort seit fast einem halben Jahrhundert befanden. Dabei stellte man fest, dass die protestantischen deutschstämmigen Siedler nicht nur in kirchlicher Hinsicht vernachlässigt, sondern auch weitgehend „verbrasilianert“ waren. Dies löste eine intensive kirchliche Tätigkeit der deutschen Kirchen in Brasilien während der folgenden Jahrzehnte aus. Zu deren Motivation äußerte sich Fritz BLIEDNER 1929 in der *Evangelischen Diaspora*:

Notgedrungen beschäftigen sich alle von Verantwortungsbewußtsein Erfüllten immer wieder mit der Frage: Was können wir tun, um der Entdeutschungsgefahr zu begegnen? Haben derartige Bemühungen überhaupt Aussicht auf Erfolg? Und wenn nicht, was sollen und dürfen wir tun, um bei Eintritt der Verbrasilianierung wenigstens das evangelische Bekenntnis zu retten?⁷

Das Bild der Geschichte der Einwanderergemeinden in Brasilien ist – wen wollte es noch wundern – ganz von ihrer deutschen, ‚zivilisierten‘ Seite bestimmt. Der Einsatz deutscher Pastoren und ihr Engagement zugunsten von Bildung und religiöser Unterweisung, die Gründung von Synoden und Kirchen sowie der Einfluss deutscher Kirchen und Institutionen sind die dominierenden Themen der Kirchengeschichtsschreibung bis auf den heutigen Tag – und sei es in der Form der kritischen Auseinandersetzung⁸.

Die brasilianische, ‚animalische‘ Seite im Leben der Einwanderer, ihr Kampf gegen die Bedrohungen durch die Natur und die primitiven Bedingungen in ihren Siedlungen, die Begegnungen mit Brasilianern, friedliche und konfliktreiche, die Auseinandersetzungen mit den neuen Umständen, mit Kraftvollem und mit Wildem, ist hingegen weitgehend verdrängt bzw. zu einem romantisierenden Geschichtsbild verklärt. – Die Sicht der Geschichte, wie sie der Leiter des Kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche, Bischof Theodor HECKEL, 1936 formuliert hat, bestimmte sehr nachhaltig auch die Selbstwahrnehmung der brasilianischen Einwanderergemeinden: „Trotz unsäglicher Leiden, Wunden, Verluste, Wandlungen und Kämpfe – zuletzt ist diese Geschichte ein Ehrenbuch deutscher Volkskraft und evangelischen Kirchentums.“⁹

Die vorliegende Untersuchung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die verdrängte Seite der Geschichte der deutschen Protestanten und ihrer Nachfahren in den brasilianischen Gemeinden wieder ans Tageslicht zu bringen. Ausgangspunkt der Betrachtung ist Brasilien; Ausgangspunkt sind die eingewanderten Protestanten, die Deutschland den Rücken gekehrt hatten, da sie hier keine Lebensgrundlage mehr für sich und ihre Familien sahen. Ausgangspunkt ist die Rede von der „Verbrasilianierung“.

6 WIEDEMANN [188]: *Petrópolis*, S. 77.

7 BLIEDNER, FRITZ: *Zur Lage unserer deutschen evangelischen Gemeinden in Brasilien*. In: *Die evangelische Diaspora* [131]. 11. Jg. Heft 1, Februar 1929, S. 41–47, hier S. 42.

8 Vgl. DREHER [264]: *Deutschtum* u.a.

9 HECKEL, THEODOR: *Zum Geleit*. In: SCHRÖDER [439]: *Brasilien*, S. 7.

„Verbrasilianierung“ und „Akkulturation“ sind zwei Seiten derselben Medaille. Während deutsche Kirchenleute in der zweiten Hälfte des 19. bis weit ins 20. Jh. hinein die „Verbrasilianierung“ als etwas indiziertes, das es zu bekämpfen galt, stellt sie in der vorliegenden Untersuchung einen Begriff dar, der beleuchtet und mit Leben gefüllt werden soll: Welche konkreten Prozesse der Kommunikation und der Interaktion zwischen deutschen Einwanderern und Brasilianern verbergen sich hinter dem Begriff der „Verbrasilianierung“? – All dies soll unter dem Gesichtspunkt der „Akkulturation“ dargestellt und gedeutet werden.

Die Arbeit begibt sich nicht nur inhaltlich, sondern auch zeitlich größtenteils auf Neuland. Als Zeitraum der Betrachtung wurde das brasilianische Kaiserreich (1822–1889) bestimmt, das auf die portugiesische Kolonialherrschaft folgte und der Republik vorausging. Dabei liegt das Hauptinteresse auf den ersten Jahren und Jahrzehnten der Einwanderungsgeschichte.

Es ist der Versuch, eine ‚Geschichte der verbrasilianerten Protestanten‘ oder – etwas akademischer ausgedrückt – eine ‚Geschichte der Akkulturation deutschstämmiger protestantischer Einwanderer‘ zu verfassen, als eine Geschichte von Wildem und Zivilisiertem, Primitivem und Entwickeltem, Naturnahem und Fortschrittlichem, als eine Geschichte der Begegnung von Menschen, Deutscher und Brasilianer, Männer und Frauen, Amtsträger und Laien, Reicher und Armer, Machtvoller und Ohnmächtiger.

Dabei wird die Kultur als der Ausdruck des Schaffens aller Personen verstanden. In dem Prozess der Begegnung entstehen ständig neue Formen: Primitives mischt sich mit Zivilisiertem und umgekehrt, Rohes mit Entwickeltem, aber auch Kulturelles mit Animalischem. Nicht zuletzt kam es dabei immer wieder zu Konflikten, zur Abgrenzung von dem Anderen bis hin zur Diskriminierung und Verfolgung, aber auch zu selbstgewähltem Rückzug auf eigene Traditionen und deren Profilierung.

Eine Arbeit mit dem Anspruch, die brasilianische Seite des deutschen Einwanderungsprotestantismus in Brasilien zutage zu bringen, ist auf neues und alternatives Quellenmaterial angewiesen. In zwei von der DFG finanzierten Reisen 2000/2001 konnten zahlreiche Dokumente in den Archiven brasilianischer Gemeinden und staatlicher Institutionen gesammelt und später ausgewertet werden. Nicht alle ‚Archive‘ entsprechen dem, was man sich unter diesem Namen vorstellt. In manchen Gemeinden fanden sich wertvolle Dokumente verstaubt in alten Schachteln auf dem Dachboden oder einer Kammer der Kirche. Dies hat zur Folge, dass bei vielen Archivalien keine Signatur, sondern nur das Archiv als Fundort angegeben werden konnte. Anhand der Zuweisung der nichtveröffentlichten Quellen zu den einzelnen Archiven ist jedoch eine Identifikation des einzelnen Dokuments in jedem Fall möglich.

Nicht zuletzt verdankt sich die vorliegende Untersuchung der inspirierenden Lektüre zahlreicher neuerer Arbeiten brasilianischer Historiker und Ethnologen. Damit ist zugleich der Punkt der Übersetzungen und der Zitationsweise fremdsprachiger Quellen angesprochen. Die Arbeit folgt hier dem Prinzip, dass fremdsprachige – meist portugiesische, aber auch spanische und französische – Vorlagen stets nach der deutschen Übersetzung des Verfassers zitiert werden, ohne dass dies eigens kenntlich gemacht wird; die Tatsache der eigenen Übersetzung ist dadurch ersichtlich, dass die jeweilige Quelle in der Originalsprache angegeben ist – d.h. ein deutsches Zitat einer portugiesischen Quelle (etwa: *Carta do Diretor Francisco de Salles Ferreira de Sousa ao*

Governo Imperial. Nova Friburgo, 14 de outubro de 1826) ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass eine eigene Übersetzung angefertigt wurde. Bei zweisprachigen Ausgaben wird, sofern nicht anders vermerkt, stets nach der bereits vorhandenen deutschen Variante zitiert. Lediglich englische Zitate werden im Original wiedergegeben.

Des Weiteren ist zu den Formalia anzumerken, dass die Schreibweise von Namen, im Besonderen der Einwanderer, in den Quellen nicht immer einheitlich ist. Dies beruht zum einen auf Schreib- oder Hörfehlern, denn oftmals waren es Brasilianer, die deutsche Namen nach Gehör niederschrieben, so dass etwa ein Einwanderer *Schwab* sehr leicht zu *Suabb* werden konnte; zum anderen passten deutsche Einwanderer selbst ihre Namen im Laufe der Jahre an das brasilianische Sprachempfinden an und transformierten etwa *Grieb* zu *Gripp* oder *Voges* zu *Borges*. Wird nun aus Quellen zitiert, so werden die Namen stets in der vorgefundenen Schreibweise wiedergegeben; hingegen erfolgt im laufenden Text eine Vereinheitlichung, soweit dies möglich und sinnvoll ist. In denjenigen Fällen, in denen Unklarheit darüber besteht, ob zwei ähnlich klingende Namen zu ein und derselben Person gehören, wird dies eigens problematisiert.

Hinsichtlich der Abkürzungen wird dem Verzeichnis von SCHWERTNER¹⁰ gefolgt. Lediglich für „Numero“ (Nummer) werden mitunter die im Portugiesischen üblichen Abkürzungen „N.“, „N.^o“ und „N.^{ro}“ belassen. Verweise innerhalb der eigenen Arbeit werden jeweils mit „cf.“ (lat. confer) gekennzeichnet. Kürzere Auslassungen in Zitaten werden mit „...“ gekennzeichnet, längere von einem Satz oder mehr mit „[...]“.

Diese Arbeit wurde mit dem Textverarbeitungssystem L^AT_EX, das Literaturverzeichnis mit B_IB_TE_Xin Verbindung mit den Paketen „bibgerm“ und „bibtopic“ erstellt.

¹⁰ Vgl. SCHWERTNER [443]: *Abkürzungsverzeichnis*.